

## Der kleine Däumling.

(Von L. Beckstein.)

**D**s war einmal ein armer Korbmacher, der hatte sieben Knäblein, wovon immer eines kleiner war als das andere; ja, das jüngste war bei seiner Geburt nicht viel über Fingers Länge, daher nannte man es Däumling. Zwar ist der Kleine hernach noch etwas gewachsen, doch nicht gar zu sehr, und den Namen Däumling hat er zeitlebens behalten. Doch war es ein gar pffiffiger Knirps, der an Gewandtheit und Schlaueit seine Brüder in den Sack steckte.

Den Eltern ging es gar übel; denn Korbmachen und Strohflechten ist keine so nahrhafte Profession wie Semmelbacken und Kälberschlachten, und als vollends eine teure Zeit kam, wurde dem armen Korbmacher und seiner Frau himmelangst, wie sie ihre sieben Würmer satt machen sollten, die alle mit äußerst gutem Appetit gesegnet waren.

Eines Abends, als die Kinder schon zu Bette waren, saßen ihre Eltern noch am Herde und redeten mit einander, was sie mit den sieben Knäblein, für die sie kein Brot mehr hatten, anfangen wollten. Sie kamen überein, dieselben mit in den Wald zu nehmen und sie heimlich zu verlassen. Das alles hörte der Däumling an, der nicht schlief wie seine Brüder. Er schrieb sich der Eltern üblen Ratschlag hinter die Ohren, simulirte auch die ganze Nacht, da er vor Sorge doch kein Auge zuthun konnte, wie er es machen sollte, sich und seinen Brüdern zu helfen.

Früh morgens lief der Däumling an den Bach, suchte weiße Kiesel, stopfte damit seine kleinen Taschen voll und ging wieder heim. Seinen Brüdern sagte er von dem, was er erhört hatte, kein Sterbenswörtchen. Nun machten sich die Eltern auf in den Wald, hießen die Kinder folgen, und der Däumling ließ ein Kieselsteinchen nach dem andern auf den Weg fallen. Das sah niemand, weil er, als der jüngste, kleinste und schwächste, stets hintennach trottelte; die Eltern wußten das schon nicht anders.

Im Walde machten sich Vater und Mutter unvermerkt von den Kindern fort, und auf einmal waren beide weg. Als das die Kinder merkten, erhoben sie